

Volkszeitung

Bezugspreise: Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutsch-land frei Haus 2.50 M.; in Oesterreich 4.48 K.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr. von Anzeigen bis 11 Uhr vorm. Preis für die Zeilen-Spaltweite 20 J. im Heftmetall 60 J.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmäß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weiter als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen, jetzt nachlassen.

Torun darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanleihen der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erschlaffen Deutschlands legt der Feind große Erwartungen.

Mit Mäufen und Krämpfen, mit Rechtsbrüchen und Plünderungen führt der Feind den Krieg. Sündelei und Missetaten sind seine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Kampf. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgerufen.

Nur uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!

Russische Greuel

Berlin, 30. August. Unter der Überschrift 'Zanles Hölle in Rußland' schreibt, wie wir am Mittwoch schon kurz andeuteten, die 'Nordd. Allg. Ztg.': 'Alle Schrecken, alle schauerhaften Schilderungen über die Vöge der Kriegsgefangenen in Rußland werden übertrönen durch einwandfreie Berichte, die von wenigen, glück-lich den Orten des Grenzens entflohenen Gefangenen erhalten und erst unlängst zur Kenntnis der deutschen Regie-rung gelangt sind.'

An den unheimlicheren Gebieten Rußlands gibt es weite Landstrecken, in die noch nie während des Krieges der Fuß eines Neutralen gedrungen ist. Der Vorstand 'militärische Nachrichten' bildet den Wegel, um diese Welt abzuschließen von jeder Kontrolle durch Kontrolle, von jeder Liebessätigkeit, von jeder Aufsicht. Freigegebenen schändlichen Plünderern von Unter-nehmern, nicht bemacht, sondern wie Sklaven gefesselt von unaktivierten Horden von Uckerfellen und Kosaken, gehen in den Diträfen an der Cloney-Wurman-Eisenbahn und im Gouvernement Wialka tausende von deutschen und österreichischen Kriegs- und Zivilge-fangenen unter so grünenhaften Umständen dem fischen Tode entgegen, daß der menschliche Geist sich fränkt, von diesem Glend sich eine Vorstellung zu machen. Zu der Tat, wenn es eine Hölle auf Erden gibt: dort ist die Hölle! Ein kurzer Auszug aus den umfang-reichen Berichten wird dies bestätigen.'

An der Cloney- und Wurmanbahn arbeiten tausende armer Menschen, die als Helden für ihr Vaterland gekämpft haben, halb nackt, bei Tag und bei Nacht, im Winter bei einer Kälte von oft mehr als 40 Grad Minus unbar-mberzig zur Arbeit getrieben, bis sie unter qualvollen Schmer-zen zusammenbrechen, um ihr Leben unter den Streichen der entmenschten Peiniger anzuhängen. Durch Urwald und tiefen Sumpf wird die Bahn gebaut. Die Gefangenen, die dorthin geschleppt wurden, sind in Hütten oder Baracken untergebracht, die so niedrig sind, daß ein Aufrichten auf der Holzpristik, auf der sie ohne Stroh oder Decke liegen müssen, nicht möglich ist. Fenster sind nicht vorhanden, eine Lüftung der Räume wird lediglich durch das schadhafte Dach ermöglicht, durch das der Regen eindringt. Alles wird durchdränkt, und die friegenden Leute sind den schwersten Erkrankungen preisgegeben. Kleidung, Wäsche und Schuhe erhalten die Gefangenen nicht, sodas alle in Lumpen und Fellen gebüllt sind, durch die man den bloßen Körper sieht, oft barfuß, im Winter bei strengster Kälte, müssen sie in Sümpfen arbeiten, die im Herbstjahr und Sommer todbringende Dünste ausströmen. Die schlechte und gänzlich ungenügende Er-

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(W. Z. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die englische Tätigkeit nördlich der Somme blieb, abgesehen von einzelnen Sandgrabenangriffen, auf starke Artillerieentlastung beschränkt. Französische Angriffsabteilungen zwischen Mautes und Ciers wurden durch Feuer unter-bunden. Ein unterirdisches unternehmer Gegenstoß brachte uns wieder in Besitz früher verlorenen Geländes bei Longueval und am Teville-Walde.

Südlich der Somme letzten abends die nach der Vor-beringung der letzten Tage erwarteten französischen Angriffe ein. Der Gegner legte den Hauptdruck auf die Front Barleux-Soucourt. Es kam zu erbittertem Kampf um die südliche Höhe von Soucourt. Entschlossene Gegenangriffe sämtlicher Regimenter bereiteten den anfänglichen Fort-schritten des Feindes ein jähnelles Ende und warfen ihm in seine Auspostenstellungen zurück. Im übrigen wurden die bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen in ihren Gräben niedergebhalten.

Auf den Anstößfronten entwickelten unsere Gegner an mehreren Stellen rege Feuer- und Patronillentätigkeit. Im Somme-Gebiete wurden sechs, an der Maas ein feindliches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen, ein weiteres stürzte in unserem Abwehrbereich östlich von Sporn ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Vom Meere bis in die Gegend von Lüd ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Südwestlich von Lüd gelang es den Russen, Boden zu gewinnen. Dem Gegenangriff deutscher Truppen mußten sie unter schweren Einbußen wieder weichen; 2 Offiziere, 470 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Neue An-griffe erfolgten heute früh und wurden abgewiesen.

Zwischen den von Brody und Larnopol herausführenden Bahnen lebte das russische Artilleriekorps merklich auf. An der südlichen Bahn schritt der Gegner zum Angriffe. Bei Horow hat er auf schmaler Front Vorteile errungen, sonst ist er — zum Teil durch Gegenstoß deutscher Trup-pen — zurückgeworfen.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Heftige Kämpfe haben sich auf der 21 Kilometer breiten Front zwischen der Flota Liva bei Kolow und dem Dnjepr abgespielt. Im nördlichen Teile dieses Abschnittes brachen russische Angriffe vor unserer Front zusammen. Weiter südwestlich mußte dem feindlichen Drucke etwas nachgegeben werden.

Südlich des Dnjepr haben tapere heftige Regimenter im Abschnitt von Sanislan den Ansturm gebrochen.

In den Karpaten blieben Teilangriffe des Feindes gegen den Stevanski und südöstlich davon ergebnislos. Südwestlich von Schippoth haben österreichische Truppen ihre Stellungen gegenüber den Anstrengungen überlegener Kräfte restlos behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz

An der Coganska Planina und an der Woglens-Front brachen serbische Angriffe zusammen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mazedonien für Bulgarien

Wie verschiedene Blätter aus Saloniki melden, tritt eine sehr bedeutende Anzahl Freiwilliger aus der Bevölke-rung des östlichen Mazedonien in das bulgarische Meer ein.

Eine Forderung an Italien

Der bekannte katholische Schriftsteller Marsese Cris-volti hat laut verschiedenen Morgenblättern in der 'Italia', er hoffe, die italienische Regierung werde nun, da sie durch keine Rücksicht mehr gebunden sei, den Text des Dreibündungsvertrages veröffentlichen, von dem bis jetzt nicht einmal der so oft angerufene Artikel 7 in seinem wahren Wortlaut bekannt sei. Außerdem werde man erfahren, so hoffe er, was Italien vor dem Ausbruch des Weltkrieges in Berlin getan habe, um ihn zu verhindern.

nährung hat schwere Strapazen zur Folge. Von den ersten 15000 Mann, die dorthin geschickt wurden, haben tausende im Laufe des Sommers. Die noch lebenden sind infolge ihrer Strapazen kaum noch wandelnde Leichen zu nennen. Die neu hinzukommenden Gefangenen werden durch die Kranken angesteckt; kaum eine einzige Parade ist vorhanden, in der nicht imengrante langsam dahinsinken oder in der durch schrecklich blutende und eiternde Stortwunden entstellte Menschen das Entsetzen und Mitleid heraufbesoren. Ein eigentliches Krankenhaus ist auf dem ganzen ausgedehnten Gebiet nicht vorhanden. Alle 100 Kilometer wohnt ein Arzt; dieser soll laufende von Menschen behandeln! So liegen die an schwerem Rheumatismus und Lungenleiden leidenden und mit Wunden bedeckten Menschen monatelang auf nackten Brettern, ohne Säfte! Menschen, deren Lippen und Gommen geplaut sind und bluten bei manchen können so-gar die gefunden Zähne mit den Fingern leicht heraus-nehmen werden — erhalten keine andere Kost als hartes Schwarzbrot und Rohfleisch, bis sie der Tod aus ihrer schrecklichen Lage erlöst. Die Sterblichkeit unter diesen elendsten aller Menschen ist unbeschreiblich groß. Die Toten werden, oft erst nach Tagen, im Winter nach Wenden, nackt wie Holz auf einen Wagen geladen und in den Wald gefahren, wo sie namenlos verrottet werden.

Die Arbeitszeit dauert, auch an Sonn- und Feiertagen, von morgens 11 bis 8 Uhr abends, ohne Unterbrechung. Wehe dem Armen, der nur einen Augenblick anrühren will! Un-barberzig laien die Peitschen der Uckerfellen und der entmenschten Arbeitgeber auf den Unglücklichen nieder, bis er ohnmächtig, oft tot liegen bleibt. 'Man wird buch-stäblich zu Tode geprügelt!' hat ein Junge.

Der Arbeitgeber Anapolski hat verabschiedete derartige Worte auf dem Gewissen. Mit Geldwären bedeckte und frange Gefangene werden unter seiner Aufsicht mit Peitschenhieben zur Arbeit getrieben und dazu noch von den Juden Müll und Ariedmann um ihren Lohn betrogen. Peinlich noch schlimmer als diese treibt es der Arbeitgeber Bondarens, von dem wir später noch hören werden. In Jantopol ist der Wärter Sime brüchig. Einer der Landesverweiser hat den Uckerfellen befohlen, die Kriegsgefangenen soviel als möglich zu prügeln; er drohte den Aufsehern mit den Worten: 'Wenn ihr die Gefangenen nicht schlägt, werde ich Euch prügeln!'

In den mit Peitschenhieben zur Arbeit getriebenen, schwerkranken Gefangenen lautete der Arbeitsvorkreiser (Gastin): 'Ich werde Euch hier alle geimad machen, bis ihr 'krepirt'.'

Eine Peite in Wentschengrahl ist der Arbeit-geber Waiskow. Nicht nur, daß er die armen Menschen zu sträpeln prügeln läßt, betriegt er sie zu seinem Vor-teil noch um ihr färgliches Essen. In Kauselja werden die Gefangenen oft nackt zur Arbeit getrieben, sodas Arme und Weine errieren und schwarz werden. Als solche Leute dann starben, sagte der Arbeitgeber Bogdanow zu den Kriegs-gefangenen: 'Es ist für Euch besser, wenn ihr bei der Ar-beit krepirt, als in den Baracken.' Gleich gräßlich sind Zustände und Behandlung der Kriegsgefangenen auf allen anderen Arbeitsstellen; nicht weniger armenhaft wird in Koshelnaja, Medweje-Gora, Zorda, in Mem und auf der Strede nach Schuja verfahren.

Noch schlimmere Zustände herrschen auf den zu den Nischni-Werken gehörenden Dörfern, die der Leitung des Generals Alexander Griagorowitsch Zubinski unterstehen. Auf diesen haben es die Vorkreiser Jwan Roslawitsch und Michael Teodorowitsch Babuschkin mit ihren Gehilfen und Kreaturen, Leutnant Alexander Arisimow und Alexander Platonowitsch Gorkisow so toll ge-trrieben, daß sich sogar russische Soldaten geweigert haben, weiterhin dort Dienst zu tun, weil sie die Lebensbedingungen nicht mehr mit ansehen konnten.

Die Gefangenen haben auch hier auf dem ganzen Kör-per schreckliche Wunden, die voll ungezügelter Wim-meln. Wasser gibt es nicht, waschen müssen sich die Leute mit schmutzigem Schnee. Typhentrie und Dunger-typus wüten hier in schrecklicher Weise. Ohne ärztliche Behandlung auf Fritischen ohne Decken, ohne Wäsche liegen hier zum Teil mit eiternden und angeschwollenen Augen, ab-gefrorenen und abgefallenen Gliedern, mit gebrochenen Rippen, dozwichen Geistesgeführe, im ganzen 240 Kriegs-gefangene in einem Raum, der nur für 50 oder 60 Mann Platz bietet.

Die grundlos verhängten Strafen sind so barbarisch, daß selbst die russischen Landsturmlente es eher vorziehen, an die Front geschickt zu werden, als die Denkerschichte dieser Zensale zu wachen. Namen und Wohnort dieser Soldaten sind bekannt. So ließ Babuschkin einmal 250 Gefangene mit Peitschen in einem Raum hinein-brügeln, der kaum 100 Menschen kostete. Türen und Fenster wurden mit Brettern vernagelt. In dieser Lage mußten die Kerkmten bei schrecklicher Hitze 26 Stunden ohne Nahrung